Nr. 59. Freitag, den 10. März 1893. 24200 Abonnenten.

General Anzeiger

für Halle und den Saalkreis.

5. Jahrgang.

Erscheint täglich Nachmittags zwischen 3—5 Uhr.
Abonnement 50 Pfg. pro Monat, frei in's Haus.
Durch die Post unter Nr. 2498 Mk. 1.50 pro Quart. excl. Bestellgeld.
Insertions-Preis pro 5 gesp. Petitzeile 15 Pf.; auswärtige Anzeigen 20 Pf.; Reklamen 50 Pf. Bei Wiederholungen hoher Rabatt.
Anzeigen-Annahmestellen:
Haupt-Expedition: Große Ulrichstraße Nr. 37, früher 36.
Zweig-Expedition: Kirchgartenstraße Nr. 13, früher 4a. und in sämmtlichen Filialen.

Für die Redaktion verantwortlich:
Wilhelm Tecke (Politik, Lokales u. allgem. Theil);
Josef Wiener (Feuilleton, Theater, Handel u. Gerichtssaal);
Adolf Findeisen (Inseratentheil),
sämmtlich in Halle a. S.
Redaktion: Kirchgartenstraße Nr. 13 Erdgeschoß.
Sprechstunde: 4—5 Uhr Nachmittags.

Druck und Verlag von W. Kutschbach in Halle a. S.
Telephon Nr. 312.

Verbreitungsbezirk: Stadt Halle a. S., Giebichenstein, sowie sämmtliche Ortschaften des Saalkreises, der Kreise Bitterfeld, Delitzsch, Erfurt, Mansfelder Gebirgs- und Seekreis, Merseburg, Naumburg, Querfurt, Weißenfels, ferner andere zahlreiche Orte der Provinz Sachsen, Anhalt und Thüringen,
insgesammt gegen 1000 Ortschaften mit 112 eigenen Filialen.

* Der Papst von Petersburg.

* Halle, 9. März.

Petersburg hat gesprochen. Wenn an der Newa das Wort des Zaren ertönt, so lauschen die orthodoxen Völker gläubig und gehorsam, wie die katholischen, wenn an der Tiber der heilige Vater spricht. Petersburg hat gesprochen, der Zar als Oberhaupt der orthodoxen Kirche das Wort ergriffen, um das widerspenstige Bulgarenvolk gefügig zu machen. Die höchste weltliche Macht vereinigt der orthodoxe Papst-Kaiser mit der höchsten kirchlichen Gewalt; der Papst von Petersburg betrachtete sich stets als den von der Vorsehung bestimmten Schutz der Rechtgläubigen, und die kirchliche Stellung des Zaren schuf Rußland seine Stellung im Orient. Als Schutzherren der Orthodoxen nahmen die Zaren das Kreuz, um die Türken aus Europa zu vertreiben; das griechische Kreuz ist das Zeichen, unter dem die Russen im Orient zu siegen hoffen. Ihre Kriege gegen die Türken trugen stets einen religiösen Charakter, es war der Kampf des „rechtgläubigen" Christenthums gegen die Heiden, welchen das russische Volk zu kämpfen meinte. Der orthodoxe Glaube schuf dem Papst von Petersburg seinen Einfluß bei den Völkern der Balkanhalbinsel, der Schutzherr der Religion sollte auch der Vormund des politischen Lebens werden. So wollte es Petersburg, aber Petersburg ist nicht unfehlbar. Was die Religion gutgemacht, verdarb die Politik. Und so ist es bekommen, daß heute des Zaren Wort selbst in Bulgarien machtlos verhallt, daß Bulgariens Fürst und Bulgariens Volk ihre eigenen Wege zu wandeln wagen, selbst wenn Petersburg gesprochen hat.

Die Heirath des Fürsten Ferdinand von Bulgarien hat den Papst von Petersburg veranlaßt, eine mahnende und warnende Bulle an das Volk von Bulgarien zu richten. Die Verfassung dieses Landes soll geändert werden, es soll bestimmt werden, daß der bulgarische Thronfolger einem anderen, wie dem orthodoxen Glauben wird angehören dürfen. Dagegen erhebt der Papst von Petersburg seine Stimme, und der Glauben soll die Handhabe zum Sturz des Fürsten Ferdinand bieten. Nachdem das heilige Rußland vergebens versucht hat, dieses Ziel durch Putsche, bedungene Meuchler, Aufstände und andere, durch den Zweck geheiligte Mittel zu erreichen, wird die Religion zu Hilfe gerufen, um dem Papst von Petersburg den verlorenen Einfluß wieder zu schaffen. Nichts ist verwerflicher, als wenn der Glauben sich in den Dienst der Politik stellt, und die grauenvollsten Blätter der Geschichte legen hiervon Zeugniß ab; Religion und Politik sollen nichts miteinander gemein haben, denn das Reich der einen ist die Innenwelt, das der anderen die Außenwelt. Die Religion, welche den Menschen erheben und besser machen soll, wird zum Fluch für die Menschheit, wenn sie zur Sklavin der Politik herabsinkt; dann wird ihr Name zu den abscheulichsten Schandthaten mißbraucht, und die gräßlichsten Verbrechen, welche die Geschichte kennt, wurden, wie zum Spott, unter Anrufung des höchsten Wesens verübt. Die Flammenden Scheiterhaufen, die Torturen der Inquisition, die verheerenden Glaubenskriege, sie erzählen uns von all dem Uebel, das über die Menschheit hereingebrochen, da der Glauben mißbraucht wurde, der Politik zu dienen.

Im Anfang war das Wort. Von Petersburg aus erschallt die warnende Stimme des orthodoxen Papstes an das bulgarische Volk, nicht seine vielhundertjährigen Traditionen zu verleugnen. Rußland, das muß anerkannt werden, hat mit seiner Ueberlieferung nicht gebrochen; Rußland war im Kampfe gegen Bulgarien jedes Mittel gut genug, jede Waffe recht, vom Dolch des Meuchelmörders bis zum Kreuz des Priesters. Dem Eroberungsdrang finsterer und rachsüchtiger Politik wird der Mantel des Glaubens umgehängt und der religiöse Fanatismus als Bundesgenosse im Kampfe gegen den Fürsten Ferdinand angerufen. An demselben Tage, da der Papst von Petersburg die Bulle an das bulgarische Volk richtete, erschien der Vorstand des slavischen Wohlthätigkeitsvereins beim Grafen Ignatiew, der Verkörperung der hinterlistigen und gewaltthätigen Politik Rußlands, bei dem Manne der schamlosen Lüge und brutalen Verfolgung. Auch Graf Ignatiew hat die Religion angerufen, er hat sie als das Band gepriesen, das alle Slaven vereint; diese Ansprache hörten die bulgarischen Emigranten mit an, ihnen galten diese Worte des Grafen Ignatiew, der einst der erste Minister Alexander's III. gewesen. Es ist eine Profanation, wenn ein solcher Mann, wie der Vater der Lüge, von Religion und Glauben spricht, und die Bulle des Zaren erhält durch die Ansprache des ehemaligen Günstlings Alexander's III. einen sonderbaren, aber sehr deutlichen Kommentar.

Petersburg hat gesprochen. Es ist ein Ereigniß von nicht zu unterschätzender Bedeutung, daß Rußland sein Schweigen über Bulgarien gebrochen, und dieser Vorfall erscheint noch gewichtiger durch den Umstand, daß der Papst von Petersburg als Schutzherr der orthodoxen Bulgaren auftritt. Er will den Glauben schützen und die bedrohte Religion retten. So spricht Petersburg, und die orthodoxe Welt horcht auf. Allein das Wort des Papstes von Petersburg wird in Bulgarien nicht seine Wirkung hervorrufen, die vielleicht der slavische Wohlthätigkeitsverein, diese Brutstätte der panslavistischen Bestrebungen, und Graf Ignatiew erhoffen. Das bulgarische Volk steht zu seinem nicht anerkannten Fürsten gegen seinen anerkannten Papst; Fürst Ferdinand ist im Begriffe, eine Dynastie zu gründen und damit seiner Herrschaft einen dauernden Bestand zu geben. Das ist es auch, was an der Newa den Sturm hervorrief; wenn einmal Bulgarien eine Dynastie besitzt, dann hat Rußland in diesem Lande ausgespielt. Die Regierung des Fürsten Ferdinand wird wohl der neuen Provokation gegenüber ebenso fest bleiben, wie früher, und dieselbe Klugheit an den Tag legen, wie bei ähnlichen Ereignissen, die sich früher abgespielt; die Stellung des Koburgers ist eine so feste, daß die Anerkennung nur mehr eine Frage der Zeit ist. Das wird und muß auch die schließliche Lösung des bulgarischen Räthsels sein und so wird es einst geschehen, trotz slavischer Wohlthätigkeitsvereine, trotz aufrührerischer Majore, widerspenstiger Metropoliten und Bannflüchen des Papstes von Petersburg. Zum Aeußersten wird es Rußland nicht kommen lassen, und die Exkommunikation des Papstes von Petersburg hält das bulgarische Volk schon aus. Durch seine kluge und energische Haltung hat Bulgarien dem Frieden Europas große und schwerwiegende Dienste geleistet, und es wäre nur recht und billig, daß die Mächte diese anerkennen, indem sie dem Fürsten Ferdinand nicht länger — ihre Anerkennung versagen. Der Papst von Petersburg würde wahrscheinlich zürnen und grollen; aber, wenn er noch lange die Zirkel des Fürsten Ferdinand fören wird, so wird es dem Papste von Petersburg ebenso ergehen, wie seinem Metropoliten Clement — er wird aus Bulgarien ausgesperrt werden.

Deutscher Reichstag.

(Originalbericht des „General-Anzeiger".)

61. Sitzung.

ℌ Berlin, 8. März.

1¾ Uhr. Am Bundesrathstische: Graf Caprivi, Hollmann.

Das Haus ist Anfangs sehr schwach, später besser besetzt. Die Berathung des Marine-Etats wird bei den einmaligen Ausgaben desselben fortgesetzt. Die Budgetkommission (Referent: Abg. Fritzen (Ctr.)) beantragt folgende erste Raten für neue Schiffsbauten zu streichen: 500 000 Mark zum Bau eines Panzerschiffes „Ersatz Preußen", 1 000 000 Mk. für ein Panzerfahrzeug W., 500 000 Mk. für ein Panzerfahrzeug H., 2 000 000 Mk. für eine Panzerkorvette K., 750 000 Mk. für einen Kreuzer „Ersatz Möwe" und 1 200 000 Mk. für einen Aviso „Ersatz Falke", ebenso die für die Ausrüstung und Armirung dieser Schiffe erforderlichen Summen.

Abgg. Hahn u. Genossen (kons.) beantragen Bewilligung der Neuforderung für das Panzerschiff „Ersatz Preußen", welches schlechterdings nicht zu entbehren sei.

Abg. Szipio (natlib.) hofft, daß bei der bevorstehenden großen Flottenrevue dieses Jahres in Nordamerika das deutsche Reich nicht wieder bloß durch ein Schiff vertreten sein werde, wie im Vorjahre zu Genua, was nicht eben einen hervorragenden Eindruck gemacht habe.

Staatssekretär Vizeadmiral Hollmann erwidert, daß auf Befehl des Kaisers außer der „Kaiserin Auguste" auch der Kreuzer „Seeadler" nach Nordamerika gehen werde. Der Seeadler werde dann von Amerika nach der ostafrikanischen Station gehen. Die „Kaiserin Augusta" sei besonders für diesen Zweck provisorisch ausgerüstet.

Abg. Hahn (kons.) begründet seinen Antrag. Die von der Reichsregierung aufgestellten Neuforderungen für Schiffsbauten halten sich in der That in so mäßigen Grenzen, daß kein Anlaß vorhanden wäre, die Bewilligung zu verweigern, wenn nicht die mißliche Finanzlage dringende Sparsamkeit erforderte und deshalb Abstriche nöthig machte. Meine politischen Freunde beschränken sich deshalb darauf, die Bewilligung des Panzerschiffes „Ersatz Preußen" zu beantragen und erhoffen die Genehmigung dieses Antrages. Es handelt sich bei dieser Summe ja nicht um eine Vermehrung der Flotte, sondern nur um einen nothwendigen Ersatz.

Staatssekretär Hollmann: Ich bitte dringend, die neuen Forderungen zu bewilligen, die aus mehr als einem Grunde unabweisbar sind. Die Baufähigkeit für die Schiffe unserer Marine wird schon im Sommer nächsten Jahres abgeschlossen, wenn die geforderten neuen Schiffe nicht genehmigt werden. Selbst dann, wenn im nächsten Jahre die nachträgliche Bewilligung erfolgen sollte, so würden die Schiffsbauwerfte nur wenig zu thun haben, da die Ausarbeitung der sozialen Pläne noch geraume Zeit erfordert. Es würden im nächsten Jahre 1867, 1894/95 sogar 3825 Arbeiter, das ist ein Drittel der gesammten Arbeiterschaft entlassen werden müssen, wenn die Genehmigung zu den neuen Bauten versagt bleibt. Das Schiff „Preußen" wird, wenn das verlangte Ersatzschiff heute bewilligt wird, zur Zeit der Fertigstellung des letzteren, also nach 5 Jahren, 25 Jahre alt sein; ein so altes Schiff kann für Schlachtzwecke aber wirklich nicht mehr in Betracht kommen. Sie sehen also, daß wir nur das Aeußerste fordern, trotzdem schon ein Theil unserer Flotte an Altersschwäche leidet. Von einem neuen Flottengründungsplan ist heute keine Rede, wir wollen lediglich den früheren Plan zur Ausführung bringen. Schon im Jahre 1873 ist der Reichstag einig darüber gewesen, daß wir 14 vollwerthige Kriegsschiffe haben müssen; jetzt besitzen wir aber nur zehn und erst mit den vier neugeforderten Fahrzeugen werden es wieder 14 sein. Ich bitte, wenigstens den Antrag Hahn anzunehmen, sonst würden im Jahre 1897 gleich mit einem Male fünf neue Schiffe gefordert werden müssen. Die Panzerfahrzeuge, von welchen wir heute zwei verlangen, haben sich durchaus bewährt, und bei unserem überseeischen Besitz wird die Vermehrung der Kreuzer und Avisos immer dringender.

Geheime Schuld.

Original-Roman in zwei Büchern von **Ernst von Waldow.**

11] (Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Egon Waldenstein, welcher voraussetzt, daß seine Cousine die Gondel verläßt, wird glauben, daß etwas Unerwartetes vorgefallen sei, er wird vielleicht einen Moment stutzen, dann aber zuversichtlich in die Gondel kommen, wenn Du das Zeichen mit dem Tuche wiederholt giebst.

Der Gondelführer aber wird ihn nicht sogleich in das Innere eintreten lassen, sondern ihm bedeuten, einen Augenblick zu harren, bis wir den Kanal und die Häuserreihen Murano's hinter uns haben und in die offene Lagune zurückgekehrt sind.

Dort — gegenüber von St. Michele — Du mußt wissen, Ada, daß dies die Todteninsel, der große Friedhof Venedigs ist — wird sich sein Schicksal vollziehen und Du wirst mir dazu behilflich sein."

Das Mädchen schauderte.

„Du willst ihn morden?" fragte sie leise.

„Morden — Thörin! Ich will mich rächen und als der beleidigte Gatte habe ich ein Recht dazu."

„Aber Du liebst doch Leontine nicht, wie Du es mir oft versichert hast", sagte Ada, hingerissen durch eine Regung der Eifersucht.

Mit spöttischem Lächeln zuckte der Maler die Achseln.

„Ach, solch' sentimentale Schwärmerin, wie Du es bist, beste Ada, sieht doch nie die Dinge, wie sie wirklich sind. Du glaubst, daß sich alles um die Liebe dreht, während in Wirklichkeit das Geld die bewegende Axe menschlicher Handlungen ist.

Begreifst Du denn nicht, daß, wenn ich diesen Egon nicht aus der Welt schaffen kann, alle meine sonstigen Anstrengungen umsonst sind?

Er wird den Aufenthaltsort seiner Cousine unschwer erforschen, wird nöthigenfalls die Hilfe des deutschen Konsuls in Anspruch nehmen und schließlich mich zur Rechenschaft ziehen.

Und wenn Leontine's Geisteszustand geprüft wird, kann sich auch ein Arzt finden, der denselben für normal erklärt — und was dann?

Die Folge davon würde sein, daß man mich beschuldigte, mein Weib in schlimmer Absicht in eine Irrenanstalt gesperrt zu haben.

Eine Trennung und später eine Scheidung fände statt und alle unsere schönen Luftschlösser, meine gute Ada, stürzten zusammen.

Wenn aber dieser Egon Waldenstein nicht mehr ist, wenn der Schlamm der Lagune seine Lippen verschlossen hat für immer — dann sind wir die Herren der Situation."

„Doch um welchen Preis?"

„Wer fragt nach dem Preise, wenn er ein hohes Gut erwerben will?"

Ada schüttelte bedenklich den Kopf, dann sagte sie:

„Und wenn ich selbst die Sache auf mein Gewissen nehmen und Dir helfen wollte, Robert, denn ich begreife, daß Du es allein nicht ausführen kannst — hast Du auch bedacht, daß der Gondolier Dich verrathen kann? Bist Du seiner so gewiß, daß Du für unsere Sicherheit nichts fürchtest?"

Helldorf lachte — es war ein häßliches, teuflisches Lachen, dann erwiderte er:

„Ja, ich bin seiner sicher, denn ich selbst werde die Gondel führen!"

„Du? — Ich dachte, Du wolltest Dich bei mir im Innern derselben verbergen."

„Kleine, man hört es Dir nicht an, daß Du in Berlin schon eine Schule in dergleichen durchgemacht, so naiv bist Du?

Ich muß Dir meinen Plan schon genauer entwickeln, aber kommt näher zu mir, das sind Sachen, die nicht für fremde Ohren taugen."

Ada neigte ihren Kopf den Lippen des Malers zu und diese schönen, lächelnden Lippen verkündeten ihr einen so abscheulichen Plan, daß selbst das verlorene Mädchen davor zurückschauderte, ihn ausführen zu helfen.

Er hatte aufgehört zu sprechen. Eine Pause entstand. Erwartungsvoll blickte er sie an.

Ihr Antlitz war bleich; sie zitterte, das Kind der Sünde bebte zurück vor dem Entsetzlichen.

Helldorf sah ihren Kampf, und seine Stimme, die scharf und kalt wie die Klinge eines Dolches sich in ihr Ohr senkte, fragte:

„Wirst Du den Muth haben, mir zu helfen? — den Muth, glücklich zu sein um diesen Preis?"

Sie erbebte sichtbar.

„Ich weiß nicht —"

Sein Blick hatte etwas Drohendes, als er jetzt flüsterte:

„So wagst Du es, mir zu widerstreben?"

„Das nicht", stammelte Ada erschreckt, „ich fürchte nur, daß ich meine Kraft überschätze, wenn ich es mit unternehmen will."

„Thorheit!" grollte er. „Bist Du plötzlich so feige geworden, oder nervenschwach?"

„Das nicht, — aber —"

Der schöne Maler erhob sich kalt.

„Wie Du willst, dann werde ich ein anderes, geeignetes Werkzeug suchen, da ich die Mission nicht allein ausführen kann und eines Weibes benöthige, das Leontinen's Rolle spielt. Nun, die schöne Marchesina Giulia, die mir erst gestern sehr deutlich Versicherungen ihrer Liebe gegeben, wird sich vielleicht dazu bereit finden.

Wir aber sind geschieden."

„Robert!" rief sie entsetzt, denn schon regte sich wieder

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847518-18930310015/fragment/page=0001

Reichskanzler Graf Caprivi: Ich schließe mich der Bitte des Herrn Vorredners an und bitte das hohe Haus, wenigstens den Antrag Hahn anzunehmen, da die Ablehnung auch des darin erwähnten Fahrzeuges zu großen Unzuträglichkeiten führen würde. Ich habe stets auf dem Standpunkt gestanden, daß die Marine im Interesse der Armee im thunlichst engen Grenzen gehalten werden muß, aber soviel müssen wir doch fordern, daß die Marine hinreichend für unsere Vertheidigung organisirt ist. Unsere Flotte soll vor allen Dingen nur die heimischen Gewässer schützen; aber wenn Sie mit dem Ersatz zu sparsam umgehen, kann sie unmöglich diese Aufgabe erfüllen. An Abenteuer denken wir nicht, aber wie sollen wir im Ernstfalle eine Blockade von unseren Küsten fernhalten, wenn wir keine Schiffe haben? Dazu sind Panzerschiffe und Torpedoboote durchaus erforderlich.

Abg. Jebsen (freikons.) erklärt, daß er bereit sei, die neugeforderte Kreuzerkorvette K. in der folgenden Session zu bewilligen, wenn sich bis dahin die Korvette J. bewährt haben würde.

Bei der Abstimmung wird der Antrag Hahn abgelehnt, auch im Uebrigen werden die von der Kommission beschlossenen Streichungen aufrecht erhalten. Für den Antrag Hahn stimmen Konservative, Freikonservative und einige Nationalliberale. Die Budgetkommission beantragt ferner, 1½ Millionen als erste Baurate für zwei neue Trockendocks in Kiel zu streichen.

Staatssekretär Hollmann bittet die Summen zu bewilligen. Die Docks sind für die Unterhaltung unserer Schiffe in der That ganz unbedingt nothwendig. Bis jetzt sind zwölf Kriegsschiffe auf ein Dock angewiesen. Das genügt schon in Friedenszeiten nicht, denn so lange ein havarirtes Schiff im Dock ist, muß das Docken von anderen Schiffen unterbleiben. In Kriegszeiten wird der Mangel an Docks aber noch viel empfindlicher und kann direkt eine Kalamität im Gefolge haben. Ein schwimmendes Dock würde weniger geeignet und vor Allem umgleich theuer sein. Ein Hinüberbringen havarirter Panzer aus der Nordsee nach der Ostsee durch den Nordostseekanal ist wegen des Tiefganges der Panzerschiffe unmöglich.

Die Forderung für die Docks wird dem Kommissionsantrage entsprechend gestrichen. Der Rest des Marineetats wird ohne weitere Debatte nach den Kommissionsanträgen genehmigt.

Die Geschäftsordnungskommission beantragt, den früheren Beschluß des Reichstages auf Einstellung eines Strafverfahrens gegen den Abg. Frhr. v. Münch (Demokrat) für erledigt zu erklären durch ein darauf eingegangenes Schreiben des Reichskanzlers, nach welchem gegen den Abg. v. Münch kein Strafverfahren mehr schwebt, sondern derselbe hierselbst verurtheilt ist.

Abg. Stadthagen (Soz.) will auch die Strafverschärfung eines Reichstagsabgeordneten von der Zustimmung des Hauses abhängig gemacht wissen und fordert zu einer entsprechenden Resolution auf.

Abg. Ackermann (kons.): Der frühere Antrag auf Einstellung des Untersuchungsverfahrens gegen den Abg. v. Münch ist gegenstandslos geworden, weil ein solches Verfahren überhaupt nicht mehr schwebt. Bei dieser Sachlage können wir lediglich den von uns gefaßten Beschluß für erledigt erklären.

Abg. Bebel (Soz.): Der Wortlaut des Artikels 31 der Verfassung sei nicht ganz klar und müsse deshalb zu Gunsten des Reichstages ausgelegt werden. Der Reichstag müsse es in der Hand haben, seine Mitglieder davor zu schützen, daß sie durch eine Strafhaft der Ausübung ihres Mandates entzogen werden. Er selbst sei s. Z. von den sächsischen Behörden während der Dauer seines Mandates nicht zur Abbüßung der Strafe herangezogen worden.

Der Antrag der Kommission wird gegen die Stimmen der Sozialdemokraten angenommen. Ein Antrag auf Einstellung eines gegen den Abg. Metzger (Soz.) schwebenden Strafverfahrens wird ebenfalls angenommen. Schließlich werden noch die Etats des Rechnungshofes, des allgemeinen Pensionsfonds und des Reichsinvalidenfonds genehmigt. Ueber Petitionen betreffend die Gewährung von Ehrenzulagen an die Inhaber des Eisernen Kreuzes von 1870/71 wird gemäß dem Antrage der Petitionskommission zur Tagesordnung übergegangen. Hiernach vertagt sich das Haus bis Donnerstag 1 Uhr. (Militäretat.)

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

* **Berlin**, 8. März. (Hofnachrichten.) Der Kaiser blieb gestern Nachmittag in seinem Arbeitszimmer und erledigte Regierungsangelegenheiten. Heute Morgen machte der Monarch mit der Kaiserin eine Spazierfahrt und arbeitete später mit dem Chef des Civilkabinets und dem Minister des königlichen Hauses.

— (Der Bundesrath) wird sich morgen schlüssig zu machen haben u. A. über den vom Reichstage auf Grund des Antrages des Abg. Rintelen beschlossenen Gesetzentwurf, betr. die Abänderung des Strafgesetzbuches für das deutsche Reich (Verhinderung der Verjährung eines gerichtlichen Urtheils gegen Abgeordnete, lex Ahlwardt).

— (Der Generalfeldmarschall Graf von Blumenthal) war in der letzten Woche an einer akuten Lungenentzündung erkrankt, die so heftig auftrat, daß man gestern früh das Schlimmste befürchtete. Im Laufe des gestrigen Tages indeß trat eine entschiedene Wendung zum Besseren ein, sodaß die Aerzte den Angehörigen Hoffnung machen konnten. Auch heute hat sich das Befinden des Grafen weiter gebessert; der Geist ist rege, die Kräfte nehmen zu.

— (In der heutigen Sitzung der Militär-Kommission) hat der Reichskanzler Graf Caprivi eine bedeutsame Erklärung abgegeben. Von Seiten einzelner Redner wurde darüber geklagt, daß die Regierung noch immer kein Entgegenkommen zeige, während doch ohne solches Entgegenkommen ein positives Resultat überhaupt nicht erzielt werden könne und die weitere Berathung von Details in der Kommission zwecklos erscheine. Der Reichskanzler erklärte hierauf: Es sei allgemein anerkannt, daß die Vorlage ein durchdachtes Ganze bilde. Die Vertreter der verbündeten Regierungen hätten schon formell gar keine Berechtigung, davon Etwas aufzugeben. Sie glaubten, auf das Bereitwilligste jede mögliche Auskunft gegeben und die Mitglieder der Kommission zu eigenem Urtheil darüber befähigt zu haben, ob und was ihnen etwa mehr oder weniger richtig erscheine. Er (der Reichskanzler) habe den Antrag des Grafen Ballestrem, der auf eine solche Information abzielte und bisher den Kommissions-Verhandlungen zu Grunde gelegt worden sei, für sehr zweckmäßig gehalten. Bisher hätten nur zwei bestimmte Ansichten Ausdruck erhalten, was dazwischen liege, sei nicht zu einer präzisiren Formulirung gediehen. Die eine klar ausgesprochene Ansicht sei die in der Regierungsvorlage niedergelegte. Die andere sei die der Abgg Richter und Dr. Lieber, dahin gehend, daß die gegenwärtige Friedenspräsenzstärke nicht überschritten werden solle. Diesen letzteren Standpunkt habe er (der Reichskanzler) schon öfters als für die verbündeten Regierungen unannehmbar erklärt. Das sei ein Standpunkt, welcher dem der verbündeten Regierungen schroff gegenüberstehe. Diese könnten nicht darauf eingehen, daß die Sicherung der Zukunft Deutschlands an den Mindestforderungen in Entrepreise gegeben werde, sie glaubten sich zu dem Wunsche berechtigt, daß ihre Vorlage im Einzelnen durchberathen werde.

— (Im Herrenhause) fand heute unter dem Vorsitz des Ministerpräsidenten Graf Eulenburg eine Versammlung des Gesammtvorstandes der deutschen Verpflegungsstationen statt; vertreten waren durch Delegirte 18 Verbandsvereine und 668 Verpflegungsstationen. Graf Eulenburg eröffnete die Verhandlungen mit einer kurzen Ansprache, in der er darauf hinwies, daß die Unterhaltung der Stationen sich immer schwieriger gestalte. Sämmtliche Berichte der Delegirten lauteten pessimistisch.

— (Der geplante außerordentliche Aerztetag) zur Berathung des Reichsseuchengesetzes ist wieder aufgegeben, weil die Wahl und Instruktion von Vertretern der Vereine in der kurzen Zeit nicht hätte geschehen können. Man hat sich damit begnügt, unter Hinzuziehung von Vertretern der staatlich anerkannten Standesorganisationen den Entwurf einer Besprechung zu unterwerfen.

— (Ein deutscher Landbund) soll gegründet werden. Berliner Blätter melden nämlich aus Graudenz: Viele mit der Tivoli-Versammlung in Berlin unzufriedene Landwirthe, Kaufleute und Industrielle sammeln Geld und Unterschriften für einen Aufruf zur Bildung eines deutschen Landbundes. Sie wollen eine selbstständige parlamentarische Wirthschaftspolitik schaffen. Der Bundesvorstand soll aus neun Mitgliedern verschiedener Parteien, außer der sozialdemokratischen, bestehen.

— (Die Regierung) erörtert die gesetzgeberische Gestaltung der Einrichtung von Landwirthschaftskammern. Trotz der großen hierbei zu lösenden Schwierigkeiten wird die Möglichkeit erwogen, noch in dieser Session dem Landtage eine entsprechende Vorlage zu machen.

— (In Baden) hat sich ein Ministerwechsel vollzogen. Zum Staatsminister ist der bisherige Justizminister Nokk, zum Finanzminister der Ministerialrath Buchenberger, zum Minister des Großh. Hauses und des Auswärtigen der Gesandte in Berlin v. Brauer, zum Präsidenten der Oberrechnungskammer der seitherige Staatsminister Turban ernannt. Das bisher dem Finanzministerium unterstellte Eisenbahnwesen wird dem neu errichteten Ministerium des Auswärtigen unterstellt.

— (Nach Meldungen aus Deutsch-Ostafrika) plant man dort die Gründung der ersten deutschen Ansiedelung im Hochlande des Kilimandscharo. Ein unternehmungslustiger Deutscher, Namens Hans Liebl, Inhaber des Grand-Hotel in Zanzibar, will sie auf eigene Rechnung mit einigen Genossen in's Werk setzen und zu dem Ende Oktober d. J. mit einer Expedition von tüchtigen Landwirthen und Handwerkern nebst Trägern und Tragthieren von Zanzibar aufbrechen.

* **Dresden**, 8. März. Die Verhandlungen der hier am nächsten Sonnabend zusammentretenden internationalen Sanitätskonferenz, an der etwa 60 Vertreter europäischer Staaten Theil nehmen, werden unter Ausschluß der Oeffentlichkeit in französischer Sprache geführt werden.

* **Liegnitz**, 8. März. Das amtliche Wahlergebniß der am 4. d. Mts. im 6. Wahlkreise Liegnitz-Goldberg-Haynau erfolgten Reichstagsersatzwahl besagt: Abgegeben wurden insgesammt 21489 Stimmen. Davon entfielen auf den Rentner August Jungfer zu Liegnitz (deutsch-freisinnig) 12936 und auf den Rechtsanwalt Hertwig zu Charlottenburg (deutschsozial) 8553 Stimmen. Ersterer ist mithin gewählt.

* **Mannheim**, 8. März. Sämmtliche hiesige und Ludwigshafener Brauereien bewilligten die Forderungen der Brauergehilfen, so daß der Strike als beendet gelten kann.

Oesterreich-Ungarn.

* **Wien**, 8. März. Die Herbstmanöver finden in Anwesenheit des deutschen Kaisers in der Umgebung Steinamangers statt. Das Gelände wurde vom Erzherzog Albrecht bereits im vorigen Herbst besichtigt. Zwei Armeekorps werden operiren.

— 650 römisch-katholische Deutsche treten in Szabolcs im Bacsbodroger Komitat, am 10. März zum evangelischen Glauben über, sie wollen den Gottesdienst in ungarischer Sprache nicht anhören, während die Ungarn die deutsche Messe nicht dulden wollen. Die Vermittlung des Erzbischofs von Kolocsa blieb erfolglos.

— Nach Meldungen aus Gablonz sind in den Ortschaften Dessendorf, Tiefenbach, Prichowitz, Polaun, Wurzelsdorf und Grunthal etwa 1000 Krystall- und Glasarbeiter wegen Lohndifferenzen in einen Ausstand eingetreten.

Italien.

* **Rom**, 8. März. Die Blätter fahren fort, die bevorstehende Ankunft des deutschen Kaiserpaares in den herzlichsten Worten zu feiern. Der offiziöse „Folchetto" kommt dabei auf den peinlichen Eindruck zurück, welchen im großen Publikum gewisse Zwischenfälle, Rede Caprivi's, Mission Loös, gemacht haben, die Italiens politische Stellung moralisch erschüttert erscheinen ließen. Die überaus lobenswerthe spontane Initiative des Kaisers habe jedoch den Zweck, jene Eindrücke zu verwischen, vollständig erreicht.

— Der Papst erhielt vom deutschen Kaiser die Mittheilung, daß er und die Kaiserin am 20. April dem Papste einen Besuch abstatten werden; derselbe wird offiziell und mit großer Pompe stattfinden. — Gegenüber den von polnischen Blättern verbreiteten Gerüchten, daß in letzter Zeit eine Annäherung zwischen Vatikan und Quirinal stattgefunden hatte, glaubt die „Voce de la Verita" versichern zu können, daß hieran nicht zu denken sei, so lange die Lage des Papstes die eines Gefangenen sei.

Frankreich.

* **Paris**, 8. März. Der zweite Panamaprozeß hat begonnen. Es dürfte zahlreiche neue Bloßstellungen geben, und auch mehreren großen Zeitungen werde es an den Kragen gehen. Der „Figaro" meint schon, die Bestechungen seien etwas ganz Menschliches gewesen, man hätte davon nicht so viel Wesens zu machen brauchen. — Im Justizpalast, zu dem ein starker Andrang des Publikums stattfindet, herrscht allgemeine Unruhe bezüglich der Verhandlungen im „Korruptionsprozesse" Es sind scharfe Maßregeln für Aufrechterhaltung der Ordnung getroffen.. Man befürchtet, ein Advokat der Angeklagten könnte dem Präsidenten eine Liste von 150 Bestochenen überreichen. — Der Appellhof verwarf das Gesuch Eiffels, gegen Bürgschaft in Freiheit gesetzt zu werden. Eiffel bleibt vielmehr bis nach gefälltem Urtheil in Korruptionsprozesse in Haft.

Spanien.

* **Madrid**, 8. März. Das bisherige Wahlergebniß ist folgendes: 280 Ministerielle, 73 Konservative, 26 Republikaner, 8 cubanische Autonomisten, 13 Possibilisten und 6 Carlisten.

— Eine republikanische Straßenkundgebung, an der 20,000 Menschen Theil nahmen, führte gestern Abend arge Ausschreitungen herbei. Die Polizei zersprengte den Zug mit blanker Waffe und beschlagnahmte eine große Zahl republikanischer Fahnen. Viele Personen, die „Nieder mit dem König!" riefen, wurden verhaftet.

Rußland.

* **Petersburg**, 8. März. Wie hier verlautet, beschloß der Heilige Synod, den bulgarischen Exarchen aufzufordern, falls die Sobranje die beabsichtigte Aenderung der Verfassung beschließen sollte, die bulgarische Kirche mit dem Interdikt zu belegen und alle Deputirten und Minister, welche für die Aenderung stimmen sollten, zu exkommuniciren. (Vergl. den Leitartikel in heutiger Nummer. Red.)

Theater, Kunst und Wissenschaft.

* **Stadttheater**, 8. März. „Der rechte Schlüssel", Schauspiel in 5 Akten von Francis Stahl. — Ein Unglück kommt selten allein. Den Bankrachs der Friedländer und Sommerfeld, Manasse Hirschfeld ꝛc. folgte eine wahre Fluth von Romanen, Novellen und Dramen, die in jeder Hinsicht erschütternd vor Augen führten, welch traurige Folgen ein Bankbruch nach sich ziehen kann. Auch die Bo-

---

ihre Eifersucht, „sei nicht so grausam, sprich nicht von Trennung!"

„So besinne Dich eines Besseren."

„O, welche Qual!" flüsterte sie, die Hände ringend.

„Willst Du es thun?" fragte er ungerührt.

„Lasse mir Zeit!"

„Nein, Du mußt Dich sogleich entscheiden, da ich im Ablehnungsfalle meine Maßregeln schnell treffen muß."

Seine großen, schwarzen Augen blitzten sie an. Scheu, wie bezaubert, sah sie zu ihm auf; dann flüsterte sie tonlos:

„Ich — will — es thun!"

9. Kapitel.

Die blonde Locke.

Als Egon Waldenstein beschleunigten Schrittes über die Piazetta, der Ponte della Paglia zueilte, zitterten die letzten Sonnenstrahlen auf der bewegten Fluth der Lagune.

Einen Augenblick blieb er dort, Luft schöpfend, stehen. Die innere Unruhe hatte ihn vorwärts getrieben und nun mangelte ihm der Athem, so beklemmt war seine Brust.

Unwillkürlich schweifte sein Blick hinüber zu dem leuchtenden Wasserspiegel, den zahlreiche, große und kleine Fahrzeuge belebten.

Rechts tauchte aus ihm empor die „Insel der Cypressen" S. Giorgio Maggiore und neben sich hatte er die Kanalseite des Dogenpalastes.

„Gondola — Gondola, Signore!" rief ein Barkarol dem jungen Fremden zu.

Egon stieg in das schwarze Gefährt und ließ sich in die weichen Polster des Sitzes gleiten, nachdem er das Ziel der Fahrt genannt.

Sein zur Melancholie geneigter Sinn wendete sich auch jetzt dem Düsteren, Schauerlichen zu und während der Barkarol seine Gondel flott machte, schaute Egon auf zu der Ponte della Paglia, die er soeben verlassen, und sein Blick haftete auf dem grauen Gebäude, vor welchem diese Brücke sich erhebt, unter welcher der berüchtigte Canal orfano dahinfließt.

Alle Schauergeschichten, die sich an diesen Namen knüpfen, werden lebendig in Egon's Geiste.

Hier war vor Jahrhunderten das Fischen bei Todesstrafe verboten, und der Rath der Zehn hatte seine Ursachen zu solchem Verbote, lagen doch auf dem schlammigen Grunde genug der Leichen, heimlich gerichtet und bei nächtlicher Weile in einem, mit Steinen beschwerten Sacke in die Tiefe versenkt.

Egon's Gondel glitt bereits auf den schmalen Kanälen dahin und steuerte der offenen Lagune an der Fondamenta nuova zu, jetzt mußte sich ja Alles bald entscheiden.

Würde Leontine kommen, — hatte sie den Muth gefunden, sich der schändlichen Tyrannei des Mannes zu entziehen, der vor keinem Mittel zurückbebte, seine niedrigen Absichten zu erreichen — und würde sie gerettet werden?

War dies entschieden, dann galt es, sich dem Verfolger entgegenzustellen und die theuere Frau vor dessen Tücke zu schützen.

Egon, in der edlen Ritterlichkeit seines Charakters, sehnte dies herbei, denn alle Heimlichkeit widerstand seinem redlichen Sinne, und wäre es in diesem Falle nicht geboten gewesen, im Geheimen zu handeln, so hätte er am liebsten mit der Waffe in der Hand sich das Glück seines Lebens erkämpft.

„Leontine!" flüsterte er leise, den Blick sehnsuchtsvoll in die Ferne schweifen lassend.

Ach, er ahnte nicht, daß in demselben Moment er der geliebten Frau so nahe war, welche, die Hände ringend, den Raum ihrer Zelle durchmaß und in ihrer Verzweiflung laute Klagen ausstieß.

Grausame Ironie des Schicksals! Der arme Egon ging in den Tod für Diejenige, welche er hätte retten können, wenn er eine Ahnung von dem entsetzlichen Geschick gehabt hätte, das die Unglückliche schon in der Nacht ereilt.

Als Egon's Gondel an den Stufen der Kirche S. Pietro Martyre in Murano anlegte, war noch weit und breit kein anderes Fahrzeug zu sehen.

Er bezahlte den Gondolier, um keinen Verdacht bei ihm zu erregen, und gebot demselben, ihn bei der Glasfabrik zu erwarten.

Schon war eine halbe Stunde seit Egon's Ankunft verflossen und er schritt unruhig auf dem kleinen Platze vor der Kirche auf und nieder, stets nach einer Gondel ausspähend.

Als sich endlich eine solche näherte, brachte sie nicht die Erwartete.

Wenn er nun dem Drange seines Herzens und einer warnenden, inneren Stimme gefolgt wäre, so würde er sich zurück nach Venedig begeben und nachgeforscht haben, wie es Leontine erginge.

Aber dies war gefährlich. Nur zu leicht konnte er mit ihrem verhaßten Gatten zusammentreffen und der ganze Fluchtplan kam in Gefahr, zu scheitern.

So bezwang er sich denn, und wartete noch — zu seinem Verderben!

Und endlich näherte sich wieder eine Gondel, von einem einzigen Barkarol geführt; sie kam langsam näher.

Ein Schauer überrieselte Egon.

Wird Leontine in dem schwarzen Fahrzeuge geborgen — wird ihre Flucht gelungen sein?!

Jetzt steuerte der Barkarol direkt auf die Riva der Kirche zu. Egon öffnete die Augen weit, um einen scharfen, spähenden Blick durch die Dämmerung zum Fenster der Gondel zu senden — da — sein Herz beginnt höher zu schlagen, es flimmert ihm vor den Augen — täuscht ihn ein Trugbild seiner erregten Sinne, oder ist es wirklich ein rothes Tuch, das aus dem kleinen Fenster von weißer Frauenhand geschwenkt wird?

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847518-18930310015/fragment/page=0002

rechtigung eines zweiten Sprüchwortes zeigte sich in diesem Falle wiederum: „Des Einen Unglück ist des Andern Glück!“ Die verkrachten Börsianer verloren Alles und wurden abgeführt, die Autoren aber verdienten viel und wurden aufgeführt. Leider war bei ihnen der Verdienst größer, als das Verdienst, in beiden Fällen aber war der leidende Theil — das Publikum, auf dessen — Urtheilslosigkeit beide auch spekulirten. Auch Herr Francis Stahl hielt es für eine Sünde, ein so aktuelles Thema unbenützt liegen zu lassen, und da die Zeit drängte, und er nicht Muße fand, für dieses Thema in der Geschwindigkeit selbst eine Fabel zu erfinden, so machte er eine Anleihe bei Adolph L'Arronge — du lieber Gott, es wäre ja nun ein so brillantes Thema ewig schade gewesen — und ließ „Mein Leopold“ noch bei lebendigem Leibe eine fröhliche Auferstehung feiern. Herr Francis Stahl ist, wenn ich mich recht erinnere, Inhaber eines literarischen Bureaus in Berlin, durch seine Hände geben vielerlei Stücke, und wer wollte ihm daher einen Vorwurf machen, wenn hie und da ein Pröbchen aus einem anderen Stücke an seinen Fingern hängen blieb? Das Experiment gelang ausgezeichnet: Ein Akt lustig, ein Akt traurig, wieder einer lustig und einer traurig — ganz wie das lustige und traurige Schweinchen —, dann ein lustig-trauriger Schlußakt — das Gemisch muß wirken. Man muß es dem Verfasser lassen: Er kennt den „rechten Schlüssel“ zum Erfolg. Man fühlt sich so wollig und behaglich bei diesen hübschen Familienscenen — frei nachempfunden —, es ist ein richtiger Familienabend: lauter bekannte Gesichter, auch auf der Bühne. Da ist nichts Neues, Fremdes in dem Stück, das zu unbequemem Nachdenken zwingt — und dann ist es so moralisch, — — — doch davon später. Die Fabel ist schnell erzählt. Ferdinand Hirsemann, ein durch redliche Arbeit reich gewordener Schlossermeister, hat einen Sohn Leopold — pardon! Julius, welcher der Werkstatt des Vaters verächtlich den Rücken kehrt und — der Alte hat's ja dazu — Bankier wird. Unter anderen noblen Passionen hat er auch die, eine ebenso adlige, als niederträchtige Person zu heirathen, die im 2. Akt bei Nacht und Nebel mit ihrem Liebhaber durchgeht und nicht mehr wiederkommt. Letzteres kann ich ihr im Anbetracht des Stückes nicht übel nehmen. Julius nimmt es ihr eigentlich auch nicht recht übel, hat dazu übrigens auch nicht recht Zeit, da er in aller Geschwindigkeit Pleite machen muß, nachdem er seinem eher papa 180000 Mk. und seinen Clienten nach berühmten Mustern die Depots unterschlagen. Der Papa, der von einem schier unerschöpflichen Reichthum ist, bezahlt freilich den Schaden, nimmt aber die Sache sehr übel und verstößt den ungerathenen Sohn. Dieser Sohn ist übrigens ein Gemüthsmensch, der nicht davor zurückschreckt, armen Wittwen und Waisen ihre Spar-Pfennige zu stehlen, wohl aber vor einer kleinen Nothlüge, durch die er seinem Vater das bitterste Hergeleid ersparen könnte. Er wirft auch dem Vater die ihm als Bezeichnung angebotenen 500 Mk. stolz vor die Füße und begnügt sich mit 30000 Mark, die ihm seine Stiefmama heimlich nach Hamburg nachsendet. So — aller Mittel entblößt — beginnt er den Kampf mit dem Leben. Im letzten Akte, der 3 Jahre später spielt, kehrt er in das Vaterhaus zurück. Wer aber glaubt, daß er inzwischen aus eigener Kraft etwas Ordentliches geworden, der irrt sich. Das einzige, was er außer den bekannten „schweigenden Händen“ und den 30000 Mk. der Stiefmama von seinen Resten mitbringt, ist sein Töchterchen, das in einer äußerst rührenden Scene die Versöhnung zwischen Vater und Sohn vermittelt — gleichfalls nach berühmten Mustern. Julius tritt als Kompagnon in das Geschäft des Vaters, nachdem er den für ca. 250000 Mk. etwas kostspieligen „rechten Schlüssel“ zu dem Vaterherzen erkauft. Dieser „rechte Schlüssel“ aber ist — ehrliche Arbeit. Das Stück hat eine doppelte Moral, ich empfehle aber dem freundlichen Leser nur die eine zu ziehen, wenn sie auch nicht ganz neu ist, nämlich daß es besser ist, zu arbeiten, als noble Passionen zu haben. Die zweite, etwas verfänglichere Moral ist, daß die Friedländer, Maaß u. s. w. eigentlich ganz anständige Charaktere sind, die nur das Pech hatten, daß ihre Herren Erzeuger keine reichen Schlossermeister gewesen. Für mich hat das Stück noch eine dritte Moral, die ist aber nur für meinen Privatgebrauch und bezieht sich auf den Verfasser, der vornehmlich ist, wie Capriv, „das Gute nimmt, wo er es findet“, sei es auch aus den Stücken seiner Collegen. Diese dritte Moral ist also eine Art Geschäftsgeheimniß, das ich nicht verrathen darf. Man sieht, das Stück ist sehr moralisch und, was die Wirkung anbelangt, bald erschütternd, bald erheiternd, je nachdem L'Arronge oder Blumenthal zu Worte kommen. Ich habe in vielen Lustspielen nicht so viel und herzlich gelacht, wie in diesem Schauspiel und weiß nicht, ob ich es ein lustiges Schauspiel oder ein schauriges Lustspiel nennen soll. In jedem Falle kann ich jedem Verehrer der L'Arronge'schen und Blumenthal'schen Muse den Besuch des „rechten Schlüssel“ auf das Wärmste empfehlen. Es ist in der That ein höchst wirkungsvolles Stück und — Hauptsache! — streng moralisch. — Was die Darstellung anbelangt, so machte sie unserer Bühne alle Ehre. Die Derbheit und Herzensgüte des alten Hirsemann verkörperte Herr Edmund Doß auf das Gelungenste, gleich rührend in Freude, wie Schmerz. Jede Bewegung war echt, jedes Wort kam von Herzen und ging zu Herz. Seinen Sohn Julius spielte Herr Ewald Bach, und auch diese an sich nicht sehr dankbare Rolle des schwachen, leichtfertigen Charakters, dieser Zwitternatur, gestaltete Herr Bach auf das Lebensvollste. Frau Rinald-Pauli spielte die Klara von Ramsberg, spätere Gattin Julius Hirsemanns, dem Geiste der Rolle entsprechend als herzlose und kalte Mondaine, und Fräulein Fanny König ließ als Auguste, spätere Frau Busslig, an Lebendigkeit nichts zu wünschen übrig. Dieser selbst — Emil Borstig — fand in Herrn Hans Schreiner einen vorzüglichen Vertreter. Herr Schreiner stattete den braven, lustigen Schwiegersohn mit einer naturwüchsigen Frische aus, die ordentlich herzerwärmend wirkte. Eine prächtige Leistung war der Geheim-Sekretär Kaltschmidt des Herrn Schmidt-Hüßler. In Maske und Spiel brachte er den steifen Bureau-Menschen zu erheiterndster Wirkung. Recht gut war auch Herr Adolph Schumacher in der Rolle des Prelling, dieser problematischen Existenz, wie sie nur auf dem Pflaster der Großstadt gedeiht, und die heute oben, morgen unten ist, aber selbst in ärgster Nothlage nicht das arrogante „Dickthun“ lassen kann. Von den übrigen Darstellern erwähne ich noch Frau de la Chapelle, die die ehrgeizige und scharfzüngige Frau Geheim-Sekretär treffend charakterisirte und Fräulein de Scheirder, die sich mit dem ostpreußischen Dialekt als Florchen vergeblich abmühte, sonst aber das Dienstmädchen recht brav spielte. Fräulein Emmeline Kreutzer hatte als Frau Hirsemann ihre Rolle sehr gut gelernt, das ist aber auch Alles, was ich zu ihrem Lobe sagen kann. Die Regie stand ganz auf der Höhe ihrer Aufgabe, besonders im 3 Akt, in dem die Clienten Julius Hirsemanns das Bankbureau stürmen, nur ließ der Lärm der draußen ungeduldig Harrenden die Worte der „Dame in Schwarz“ an Verständlichkeit Einbuße leiden. Das Theater war gut besucht und man spendete Stück und Darstellern reichlichen Beifall.

J. W.

Lokales.

(Der Nachdruck unserer Original-Lokal-Berichte ist nur mit Quellenangabe gestattet.)

Halle, 9. März.

Städtische Kommissionen.

Bau-Kommission.

Sitzung am Freitag den 10. März cr. Nachmittags 5 Uhr im Amtszimmer des Herrn Stadtbaurath Genzmer.

Tagesordnung:

1. Herstellung einer Wasch- und Badeeinrichtung im Asyl für Obdachlose;
2. Anschaffungen für die städtischen Feuerspritzen;
3. Versorgung der Provinzial-Irrenanstalt zu Nietleben und der Restauration auf der Peißnitz mit städtischem Leitungswasser beziehungsweise der Letzteren mit Gas;
4. Sonstige Eingänge.

* **Stadttheater.** Frau Friedau ist soweit wieder hergestellt, daß der Kadelburg-Schönthan'sche Schwank „Zwei glückliche Tage“ am kommenden Sonntag Nachmittag als Fremden-Vorstellung bei halben Preisen nochmals zur Aufführung gebracht werden kann. Am Sonntag Abend geht Meyerbeers große Oper „Der Prophet“ in Szene.

* **Symphonie-Concert.** Gestern Abend dirigirte Herr Stadtmusikdirektor M. Friedemann ein prächtiges Symphonie-Concert in dem freundlichen Saale des „Wintergartens“. Das Orchester spielte im ersten Theile des Programms das reizende symphonische Idyll „Ländliche Hochzeit“ von Goldmark, welches in seinen fünf Abschnitten eine große Menge prickelnder und naiver, den obigen Bezeichnungen entsprechender Melodieen enthält. Der zweite Theil des Programms wurde durch die Ouvertüre „Nun Blas“ von Meldelsohn eröffnet und brachte das zweite Concert für Klarinette von Weber, welches Herrn Schwing Gelegenheit gab, seine vorzügliche Technik zu entfalten. Diesem Concert folgte eine Komposition unseres zweiten Kapellmeisters am hiesigen Stadttheater, Herrn Keffel, die Einleitung zum 2. Akt „Die Schwestern“, welche weit mehr als die früher hier aufgeführte Symphonie in F dur die Möglichkeit gewährte, das Erfindungs- und Instrumentationstalent des Komponisten erkennen und schätzen zu lernen. Unter denselben Programmnummmer wurde noch ein überaus reizvolles Kabinettstückchen zum Vortrag gebracht, ein Intermezzo-Menuett von Bachmann für Streichquartett, welches Herr Friedemann gewiß noch öfter auf das Programm setzen wird. Das Concert wurde durch die große Polonaise in As-dur von Chopin — für Orchester von Müller-Berghaus in A-dur bearbeitet — beschlossen, die gleich der E-dur Polonaise von Liszt eine mächtige Wirkung auf den Zuhörer ausübt. Entreulicher Weise hatte sich ein recht zahlreiches Publikum, wie es wohl selten der „Wintergarten“ gesehen hat, zu diesem Concert eingefunden. Und das hat auch unser Stadt-Orchester mit seinem schneidigen Dirigenten nicht anders verdient. Alle Stücke wurden wieder so vorzüglich vorgetragen, daß es eine Freude war. Natürlich wurden die Aufführungen mit reichem Beifall belohnt und Herr Friedemann ließ sich zu einer Zugabe „Slavische Tänze“ von Dvorak bereit finden.

* **Das Wohlthätigkeits-Concert** zum Besten des Kirchbauvereins, das am 10. d. Mts. im „Wintergarten“ stattfinden sollte, mußte wegen Erkrankung des Frl. Emilie v. Cölln bis auf Weiteres verschoben werden.

♂ **Die Restaurirung der Kapelle in der Moritzburg** ist, wie wir hören, an zuständiger Stelle geplant, und zwar soll dieselbe bereits sehr bald in Angriff genommen werden, damit die Wieder-Einweihung der alten Burgkirche schon beim 200jährigen Jubiläum unserer Universität im nächsten Jahre erfolgen und sie dann in Zukunft zur Abhaltung des akademischen Gottesdienstes, der bisher im Dom stattfand, benutzt werden kann. Diese an der nordöstlichen Ecke der 1484 bis 1503 vom Erzbischof Ernst von Magdeburg erbauten, in den Wirren des 30jährigen Krieges in Trümmer gegangenen Moritzburg gelegene, nach dem Muster der Wittenberger Schloßkirche angelegte Schloßkapelle, in welcher einst das Herz des Erbauers der Burg aufbewahrt wurde, ist bereits einmal, nämlich vom Administrator August († 1680) restaurirt, unter dessen Regierung sie zum lutherischen Gottesdienst benutzt wurde. Als nach dem Tode des Herzogs durch Halle an Brandenburg fiel, wurde die Burgkirche vom großen Kurfürsten 1690 den hier angesiedelten französischen Reformirten als Gotteshaus zugewiesen. Als solches diente die Kapelle bis zu der 1806 erfolgten Vereinigung der französischen Gemeinde mit der deutschreformirten Domgemeinde; nachdem sie dann zeitweise als Lagerraum verwendet gewesen war, wurde die immer mehr verfallene Kirche vom Staat zurückerworben und als Turnlokal für die Soldaten benutzt. Es ist als äußerst erfreulich zu begrüßen, daß der Wunsch Friedrich Wilhelms IV., die einst so prächtige Moritzburg wieder aus ihren Trümmern erstehen zu lassen, sich nun wenigstens für einen Theil derselben erfüllen wird.

* **Musikinstitut Petri.** Die Schülerinnen und Schüler des bekannten Musikinstituts von Herrn und Frau Petri geben am nächsten Mittwoch Nachmittag und Abends im großen Saale des „Hotel zum Kronprinzen“ ein Schüler-Concert.

* **Verhaftung im Walhalla-Theater.** Auffehen erregte gestern Abend gegen 10 Uhr die polizeiliche Festnahme eines jungen Mädchens aus Eisleben, wie wir hörten, der 19jährigen led. Hedwig Biederoth, im Walhalla-Theater. Sie war gestern zum Besuch erst hierher gekommen. Nach telegraphischer Mittheilung von Eisleben soll gegen sie der dringende Verdacht des Kindesmordes resp. Beihilfe dazu vorliegen. Wie und von anderer Seite mitgetheilt wird, ist die Verhaftete eine Prostituirte.

* **Prüfung.** Bei der Kommission für die fakultative Maurer- und Zimmermeister-Prüfung hat der Bautechniker Herr Hermann Pfeiffer von hier die Prüfung bestanden und sich damit das Befähigungszeugniß für den selbständigen Betrieb des Maurerhandwerks als geprüfter Maurermeister erworben.

* **Unfall.** Durch unvorsichtiges Abspringen von einem in der Fahrt befindlichen Motorwagen kam gestern Abend vor dem Steinthor ein junges Mädchen, Fräulein R. von hier, so unglücklich zu Falle, daß es eine erhebliche Verletzung an der Stirn erhielt, die ärztliche Behandlung nöthig machte. Die Wunde mußte in der Klinik zugenäht werden.

* **Sturz vom Wagen.** Der bei dem Fleischermeister K. in der gr. Steinstraße beschäftigte Geselle Sch. erlitt gestern Vormittag in der Freimfelderstraße einen beklagenswerthen Unfall. Beim Einlenken des Wagens in den Rinnstein der Straße löste sich die Mittelstreben, der Geselle verlor den Halt und stürzte auf das Straßenpflaster hinab, wobei er sich eine erhebliche Verletzung an der Stirn erhielt, die ärztliche Behandlung nöthig machte. Die Wunde mußte in der Klinik zugenäht werden.

* **Selbstmord eines Studenten.** Heute früh 6 Uhr erschoß sich der stud. agr. St. in seiner Wohnung Wilhelmstraße 2 mittelst Revolver. Anlaß zu der unseligen That gab ihm seine kürzlich erfolgte Verurtheilung wegen Körperverletzung zu einer Gefängnißstrafe von 14 Tagen. Die Affaire, die zu der Bestrafung führt, dürfte unsern Lesern noch in Erinnerung sein. Es handelt sich um jenen Vorfall im Juni v. J., bei dem St. in Gemeinschaft mit einem cand. jur. M. den stud. theol. J. mit dessen eigenenen Stock am Theater mißhandelte, weil letzterer vorher in einem Restaurant in ein von ihnen gesungenes Lied mit eingestimmt hatte. St. soll gestern Abend noch mit verschiedenen Commilitonen fidel gekneipt und über sein Vorhaben sich nicht im Geringsten geäußert haben.

* **Um Verwechselungen zu begegnen,** die schließlich Unannehmlichkeiten mit sich bringen können, theilen wir auf Wunsch mit, daß das 17jährige Mädchen, das, wie wir berichteten, am Montag Vormittag sich in der Schiffsnale zu ertränken versuchte, aber noch rechtzeitig gerettet wurde, Ida Walther heißt.

Aus der Umgebung.

* **Zscherben,** 8. März. (Schwere Brandwunden) erlitt heute Vormittag das 4 Jahre alte Töchterchen des auf dem hiesigen Rittergute beschäftigten Schweizers Mayr. Das Kind befand sich mit einem 5 Jahre alten Geschwister in der elterlichen Wohnung auf dem Rittergute allein und nahm beim Spiel an der Ofenfeuerung einen brennenden Spahn aus derselben. Der letztere kam dem Heindchen des Kindes zu nahe und im Nu stand dasselbe in hellen Flammen. Zum Glück war die Mutter nicht weit, welche auf das herzerreißende Geschrei der Tochter schnell herbei kam und derselben die brennenden Fetzen vom Körper riß und die Flammen erstickte. Das Kind hatte indessen bereits so schwere Brandwunden am Oberkörper erlitten, daß die Hoffnung auf Erhaltung des Lebens nur gering zu sein scheint. Dasselbe wurde nach der Klinik in Halle gebracht.

* **Bitterfeld.** 8. März. (Verschüttet.) Der einzige 3jährige Sohn des Maschinenheizers Bangert spielte vorgestern in einer Sandgrube, wurde dabei von einem Stück nachstürzenden Erdreichs verschüttet und mußte ersticken. Beim Herausziehen desselben war der Tod des unglücklichen Kindes bereits eingetreten.

* **Merseburg,** 8. März. (Verschwunden.) Seit einigen Tagen ist der Zahnpraktikant Weigand nebst Frau von hier verschwunden, ohne von seinen zahlreichen „Verwandten“ Abschied genommen zu haben. Dem Pärchen dürfte der Boden hier etwas zu heiß geworden sein.

* **Erfurt,** 8. März. (Thüringer Sängerbund.) Am letzten Sonntag fand hier die Generalversammlung der Delegirten des Thüringer Sängerbundes statt. Vertreten waren die Orte Apolda, Arnstadt, Eisenach, Erfurt, Gotha, Greußen, Mühlhausen, Ohrdruf, Rudolstadt, Stadtilm, Waltershausen, Weimar und Zeitz. U. a. wurden Berathungen über das für dieses Jahr geplante Fest des 50jährigen Bestehens gepflogen. Dieses Jubiläumsfest, das in Erfurt stattfinden wird auf den 15., 16., 17. und 18. Juli fallen. Für dieses Fest, das äußerst glänzend zu werden verspricht, sind nahezu 17000 Mk. bewilligt.

Standesamt Halle:

Eheschließungen.

8. März. Der Handarbeiter Friedrich Schröder und Auguste Reichardt, Langestraße 15 und Thorstraße 25. — Der Wärter Vincenz Glowka und Anna Michel, Nietleben und Salzungen.

Geboren.

8. März. Dem Maler Karl Linke ein S. Arthur, Unterplan 7. — Dem Kaufmann Max Hartdorf ein S. Karl Emil Max, Dreyhauptstraße 1. — Dem Werkmeister Wilhelm Quecksteedt eine T. Elsie Klara, Lindenstraße 76. — Dem Kaufmann Berthold Reiche eine T. Marie Emmy, Kl. Brauhausgasse 22. — Dem Maurer Wilhelm Kramer eine T. Emma Friedy, Forsterstraße 69. — Dem Schuhmacher Friedrich Weimer eine T. Martha, Schlamm 3. — Dem Gärtner Hugo Haase ein S. Willy Karl Hermann, Neue Leipziger Chaussee 7. — Dem Maurer Karl Seydewitz ein S. Arthur Robert Leopold, Parkstraße 18. — Dem Handarbeiter Wilhelm Bittner ein S. Johann Friedrich Wilhelm, Pfännerhöhe 58. — Dem Handarbeiter Gottlieb Müller ein S., Hirtengasse 12.

Gestorben.

8. März. Der Geschirrführer Karl Schefler 58 J., Klinik. — Des Schmied Hermann Speck T. Anna 2 J., Klinik. — Wittwe Henriette Donath geb. Hoch 83 J. Karlstraße 6. — Des Maurer Gottlieb Krohnert T. Klara 2 J., Schmeerstraße 5. — Des Lohnkellner Karl Mansfeld T. Frieda 1 J. Meckelstraße 16. — Des Maler Adolf Bräunlich T. Klara 3 J., Charlottenstraße 16. — Des Handarbeiter Anton Cid Jozewski T. Rosalie 1 J., Friesenstraße 58. — Des Droschkenkutscher Paul Reiche S. Paul 1 M., Jacobstraße 47. — Des Handarbeiter Max Hartwig Ebeltrau Henriette geb. Reiße 34 J., Schillershof 5. — Des Kaufmann Otto Müller T. Martha 3 M., Brüderstraße 7. — Des Handarbeiter Gottlieb Müller S. 3 Std., Hirtengasse 12.

Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten.

Telegramme und letzte Nachrichten.

Privattelegramme des „General-Anzeiger.“

Berlin, 9. März, 8 Uhr 40 Min. Vorm. (Telegramm unseres Korrespondenten.) Unter starker Betheiligung der Mitglieder hat gestern die angekündigte Sitzung der freisinnigen Partei über die schwebenden Militärfragen stattgefunden. Der Vorsitzende Bamberger konnte als Ergebniß der Besprechung konstatiren, daß die Partei auf demselben Standpunkt stehe, wie vor der ersten Berathung der Militärvorlage.

ri **Rom,** 9. März, 9 Uhr 25 Min. Vorm. (Telegramm unseres Korrespondenten.) Vor der Thür des Hauses, in welchem der Gesandte Brin wohnt, Palais Odescalchi, wurde eine Dynamitbombe gefunden. — Auch vor dem Gefängniß Carceri nuovi fand man eine Dynamitbombe mit brennendem Docht.

L **Paris,** 9. März, 10 Uhr 5 Min. Vorm. (Telegramm unseres Korrespondenten.) Die „Débats“ melden aus Arras, daß auf der Station Pasche oder in der Nähe derselben eine Leiche mit einem Revolver in der Hand gefunden worden sei. In der Westentasche des Todten befand sich ein Bahnbillet für die Strecke Nancy-Pest. Die Identität des Todten dürfte kaum festzustellen sein, da die Gesichtstheil desselben zerrissen ist, und die Züge somit unkenntlich geworden sind. Gewisse Einzelheiten indessen stimmen mit dem Signalement Artons überein.

Ein siegreiches Gefecht in Deutsch-Ostafrika.

P **London,** 9. März 11 Uhr 20 Min. Morn. (Telegramm unseres Korrespondenten.) Der Telegraph berichtet aus Dar-es-Salam von einem siegreichen Gefecht der deutschen Schutztruppe in Ostafrika. Dieselbe hat die befestigte Boma eines Häuptlings nach zähem Widerstande unter bedeutenden Verlusten des Feindes erstürmt. Diesseits ist der Feldwebel Erttel gefallen.

Der zweite Panama-Prozeß.

* **Paris,** 8. März. Im Verhör bezeichnete Charles Lesseps, daß, als er im Jahre 1885 bei der Regierung die Einbringung des Gesetzentwurfs über die Loos-Obligationen beantragt habe, Cornelius Herz zu ihm gekommen sei und für die Unterstützung seines Antrages bei der Regierung von ihm Geld verlangt habe. Herz habe ihn dann, um ihm seinen Einfluß zu beweisen, zu einem achttägigen Besuch bei Grevy mit sich genommen. Er habe das Geld an Herz zahlen müssen, um sich diesen Kommanditär des Blattes Clémenceau's nicht zum Feinde zu machen. Der Präsident machte dem Angeklagten bemerklich, daß er Herz Geld gegeben habe, das den Unterzeichnern der Anleihe gehört habe. Lesseps erklärte, er sei, um der Emission zu einem Erfolge zu verhelfen, genöthigt gewesen, den Forderungen gewisser Bankiers und gewisser Journale Genüge zu thun, und fügte hinzu, die Regierung selber hätte zu solchen Dingen ermuthigt. Der Präsident forderte hierauf Lesseps auf, die Regierung in Ruhe zu lassen. (Andauernde Unruhe.) Der Präsident drohte den Saal räumen zu lassen. Lesseps erzählte darauf, wie Blondin ihm zu verstehen gab, daß Barbaut einen Gesetzentwurf über die Loos-Obligationen einbringen würde, wenn er eine Million erhielte. Er (Lesseps) habe die Ueberzeugung gewonnen, daß der betreffende Gesetzentwurf ohne ein solches Opfer nicht eingebracht werden würde, und habe deshalb an Barbaut 375000 Fr. gezahlt. Weiter befragte der Präsident Lesseps über die an Reinach gezahlten Summen. Lesseps sagt aus, Reinach habe von ihm 10 bis 12 Millionen verlangt, um von den Forderungen des Cornelius Herz loszukommen. Er (Lesseps) habe sich geweigert, aber Freycinet habe ihn zu sich rufen lassen und ihn aufgefordert, einen unangenehmen Prozeß zu vermeiden. Er habe darauf 5 Millionen an Reinach gezahlt. Uebrigens hätten Clémenceau und Floquet ihm gegenüber dieselbe Sprache wie Freycinet geführt. Lesseps fügte schließlich hinzu, er habe durch Vermittlung Artons 300000 Frcs. gezahlt, welche Floquet für Wahlkosten und für Zeitungen von ihm verlangt habe. Die Zahlung sei vor der Abstimmung über den Gesetzentwurf bezüglich der Loos-Obligationen geleistet worden.

Wetterbericht des „General-Anzeiger.“

Voraussichtliches Wetter am 10. März.

Bei Nordwind theils aufheiterndes Wetter ohne erhebliche Niederschläge mit kühlerer Temperatur.

Wasserstände: Am 9. März: Halle, unterhalb + 2,30. Trotha — 2,90. 8. März: Calbe Oberpegel + 2,00. Unterpegel + 2,40. Dresden + 1,07. Magdeburg + 3,58.

Gardinen, Teppiche, Tischdecken, Bettdecken, Möbelstoffe, Portièren, Läuferzeuge.
Grosse Auswahl, anerkannt billige feste Preise.
Brummer & Benjamin,
23 Gr. Ulrichstr. 23, part. u. I. Et.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847518-18930310015/fragment/page=0003

Grosse Auswahl zu civilen Preisen.

Gardinen.

Rouleaux-Stoffe.
Portièren.
Tisch- u. Stepp-Decken.

Bruno Freytag
Halle a. S. — Fernsprecher 379.

Möbel-Stoffe.
Linoleum.
Läuferstoffe.

Teppiche.

Für Decorations-Zwecke:

Reinwollen. Kaiser-Sattns in 25 versch. Farben, 130 cm breit, 3,50 Mark.
Tizian-Peluche, schwere, elegant in Farbe ausfallende Qualität, 130 cm breit, 5,50 Mark.
130 cm breiter Cöper zum Abfüttern in allen Farben.
Crêpe-, Granit-, Damast- und Rips-Stoffe in grosser Auswahl.
— Moquette-Peluche. —

Uebersichtl. Mustercollectionen nach auswärts franco!

Geschäfts-Eröffnung.

Allen Freunden und Bekannten die ergebene Mittheilung, daß ich am heutigen Tage ein **Restaurant, Henriettenstraße 37** unter der Firma **Ritter's Restaurant** eröffnet habe, und bitte meine werthen Freunde und Gönner um geneigten Zuspruch. Zum Ausschank gelangt d. bekannte ff. **Rauchfuß Lagerbier.** Auch für gute Speisen ist bestens gesorgt. Achtungsvoll
Frau **Wilh. Ritter.**

W. C. Zeppels
Möbelhandlung, Geiststr.
empfiehlt seine **dauerhaft** gearbeit. **Möbel und Polsterwaaren.**

Flüssige Buttersarbe,

nur echt in Fl. à 50 Pfg. empfiehlt
H. Quaritsch,
Halle, Flora-Drogerie,
nächste Nähe vom Bahnhofe.

Velociped-Reparaturen,

Emailliren und Vernickeln werden prompt, billigst und fachkundig ausgeführt auf Grund 14jähriger Erfahrung als Werkstättenleiter u. Maschinenkonstrukteur der renommirtesten Fahrradfabriken.
Magdeburgerstraße 63.
Eckhaus der asphaltirten Marienstraße.

Damen-Garderobe
fertige elegant an. Für guten Sitz und saubere Ausführung leiste Garantie.
Frau Rohkrämer, Dachritzgasse 2/3.

Technisches Bureau für Hoch- und Tiefbau.

Wir beehren uns ergebenst anzuzeigen, dass wir unser **bautechnisches Bureau** durch Einrichtung einer
Abtheilung für Tiefbau
erweitern, deren Leitung der am 1. April in unsere **Firma als Theilhaber** eintretende **Königliche Eisenbahn-Bau- und Betriebs-Inspector Königer** übernehmen wird.
Halle a/S., im Februar 1893.
Knoch & Kallmeyer,
Regierungs-Baumeister.

Thomann's Cement-Dachplatten,

D. R.-P. 49238.

Patente in allen Ländern. 40 Fabriken in Deutschland.
Vorzüge eines mit **Thomann's Cement-Dachplatten eingedeckten Daches:**
Außerordentliche **Leichtigkeit** im Gewicht (38 Ko. pro □Meter), unbedingte **Sicherheit** gegen **Regen, Schnee, Aufu. Flugasche,** Beförderung des **Luftwechsels** und architektonische **Wirksamkeit, Einfachheit** in der **Verlegung** und **Fortfallen der Reparaturen, Eindeckung** von geschmackvollen **Figuren** und **enorme Billigkeit.**
Bei der Prüfung von Thomann's Cement-Dachplatten durch die Königliche Prüfungsstation für Baumaterialien zu Berlin sind hinsichtlich Bruchfestigkeit und Wasserundurchlässigkeit die günstigsten Resultate erzielt worden.
Musterssendungen, Kosten-Anschläge, Prospecte, Musterbücher für Figurenbücher und Auszüge aus dem Protokoll der Königl. Prüfungsstation erfolgen durch die
Hallesche Cement-Dachplatten-Fabrik
Karl Thomann in Halle a. S.

Bekanntmachung.

Der Licitationstermin zur Vergebung von Verpflegungs-Gegenständen für die **Provinzial-Irrenanstalt Nietleben** auf das Rechnungsjahr 1893/94 findet am
10. März d. J.
in Halle a. S. in der Gastwirthschaft **„zum gold. Schiffchen"**, Große Ulrichstraße 37, statt. Beginn: 9¼ Uhr Vormittags.

Der Direktor.
Sanitätrath Dr. Fries.

Mit
250—300 Mark
Anlage-Capital
kann man sich einen dauernden und
lohnenden Erwerb
oder
Nebenbeschäftigung,
die sich für Frauen und Mädchen in der Häuslichkeit zu treiben gut eignet, schaffen.
Eingehende Mittheilungen erfolgen gratis auf gefl. Anfragen sub **U. 3280** an die **Annoncen-Expedition** von **Rudolf Mosse, Dresden.**

Leberthran
(beste Marke)
Adler-Apotheke, Geiststraße 15.
H. Dunkel.

Speise-Schmalz
à Pfund 60 Pfg., bei ½ Ctr.-Fäffern à 57 Mark empfiehlt
August Apelt.

---

ff. Rosinen à Pfund 20 Pfg.
A. Trautwein, Gr. Ulrichstrasse 31.

---

ff. entölt. Cacao, à Pfund 2,40 Mk.
Georg Zeising.

Musik!
Knaben achtbarer Eltern, welche Lust haben die **Musik zu erlernen,** und eine gute Lehre sowie gute Behandlung suchen, finden jederzeit gute und unentgeltliche Aufnahme.
Leppin, Stadtmusikdirektor,
Bad Vibra b. Naumburg.

Butter 10-Pfund-Colli **Honig**
franko Nachn.
fr. Sahnenbutter 7 Mk., f. Schleuderhonig 4,75 Mk. W. Hahn, Molkerei Tluste, Galiz.

Kein Geschäft der Welt verkauft so billig!

2.50 und 3.50

jedes Stück elegantester
Herren-Filzhüte,
sowie
Herren- und Damen-Regenschirme.
1.50 Jeder Knabenhut 1.50.
Verkauf nur zu Fabrikpreisen.
Mit kleinen Fehlern zurückgesetzte Hüte für Herren und Knaben Stück 1 Mark.
(Jeder Gegenstand ist mit gedrucktem Preis versehen.)

Wiener Hutfabrik,
Gr. Ulrichstraße 46.

Brod. Brod. Brod.
1. Sorte für 50 Pfg. 5 Pfund,
2. Sorte für 50 Pfg. 5½ Pfund.
Geiststraße 9.

Echte Harzkäse
in Kisten ca. 110 Stück 2,70 Mk., **prima Allgäuer Limburger,** feinste fette Waare, **Altenburger Ziegenkäse** best. Qualität.
F. H. Krause, Gr. Ulrichstraße 24.

Geschlechtskrankheiten
(auch die veraltetsten) sowie **alle Frauenleiden,** als Bleichsucht, Weissfluss, Periodenstockungen etc. beseitigt **schnell, dauernd** und **ohne nachtheilige Folgen**
E. Conr. Kröning, Magdeburg.

Meine **Kegelbahn** ist noch einige Abende frei.
Ein schönes **Vereinszimmer,** für **40—50 Personen fassend,** mit **Klavier** ist noch für einige Abende zu besetzen.
Weisses Ross, Geiststraße 5.

Zahnärztliche Privatklinik
täglich 11—1 Uhr. Behandlung für Unbemittelte unentgeltlich. Plomben, künstliche Zähne etc. gegen Erstattung der Auslagen.
Halle a/S., Geiststr. 23, I. Etage rechts.

Polsterarbeiten
aller Art fertigt in und außer dem Hause billigst **A. Krause,** Fleischergasse 14.

Sauerkohl
in ganzen Oxhoften und kleineren Fäffern hat noch abzugeben
Carl Blosfeld, Thüringerstraße 18.

Hammel-Pökelfleisch
9 Pfund franco Nachnahme 3½ Mark.
S. de Beer, Emden
(Ostfriesland).

Pinsel, alle Sorten in allen Größen bei
G. Zeising, Kleinschmieden.

Schöne frische
Eier
Stück 5 Pfg.
F. H. Krause Gr. Ulrichstraße 24.
Butter und Fettwaaren.

Bernsteinfußbodenlack
m. Farbe à Pfd. 75 Pfg.
bei **Georg Zeising,** Kleinschmieden.

A. Pohlmann,
Gold- und Silberarbeiter,
— Mittelstraße 3, I. —
Anfertigung von neuen Arbeiten, sowie Reparaturen schnell, sauber und billig.

Möbel-Pomade
zum Selbstpoliren der Möbel Schl. 25 Pf.
Parquet-Wichse
in Büchsen und lose empfiehlt
Ernst Jentzsch, Leipzigerstr. 29.

Weiße Schmierseife
mit **Salmiak und Terpentin** reinigt und bleicht Wäsche vorzügl., à Pfd. 25 Pfg.
Cream-Farbe
best bewährte, empfiehlt
Ernst Jentzsch, Leipzigerstr. 29.

Korff's Kaiseröl (einziges, absolut gefahrloses Petroleum),
von jetzt an à Liter 25 Pfennig, resp. à Pfund 16 Pfennig,
sowie **prima amerik. Petroleum** à Ltr. 18 Pfg., resp. à Pfund 12 Pfg.,
in Kannen von 10 Pfd., 20 Pfd. und 30 Pfd. Inhalt **frei Haus.**
August Apelt.

Wildhagen'sche
Frauen-Industrie- u. Kunstgew.-Schule
Handarbeit-Lehrerinnen-Seminar. Malschule.
Töchter-Pensionat
Halle a. d. S., Heinrichstrasse Nr. 1.
Unterrichtsfächer in Kursen für: Handnähen, Kunsthandarbeiten, Musterzeichnen, Maschinennähen. Wäschezuschneiden, Schneidern, Putzmachen, Buchführung. — Deutsch, Literatur und fremde Sprachen. Koch- und Haushaltungskurse. Die neuen Kurse beginnen am 6. April.
Auskunft, Prospecte franco durch die **Direction.**

Otto Vogler, Holzhandlung,
begründet 1850, Harz 6/7, Halle a/S., Harz 6/7.
Lager von **feinsten polnischen Kiefern** in **Stamm-, Mittel-** und **Zopfwaare,** sowie **fichtenen** und **tannenen Brettern** für **Tischler** und **Bauzwecke,** schwedischen fichtenen **Hobeldielen** mit Nuthe und Feder und glattkantig, **Bauhölzern** (ganze Baue nach Liste), **Kanthölzern, kiefernen Kreuzhölzern,** kiefernen und fichtenen **Stollen, geschnittenen Latten, Waldlatten, Waldrahmen, Baumpfählen** und **Stangen, Schwarten, Staaken** und **harten Hölzern** in allen gangbaren Längen und Stärken, **Dachpappe, Brennholz** 2c.

Ausschneiden! Aufbewahren!
Wo z. v. **Kindersegen** Buch „Ueb. d. Ehe". 1 Mk. Marken. Siesta-Verlag Dr. 23 Hamburg.